

Sanierung Jakobschule: Eine „Partnerschaft“ auf Kosten der nächsten Generation

Was verbirgt sich dahinter, wenn die Sanierung der Jakobschule oder der Neubau der Berufsschule über ein „alternatives Finanzierungsmodell“ laufen sollen? Einzelheiten erfährt der Bürger kaum, weil solche Dinge im Stadtrat in nichtöffentlicher Sitzung beraten werden, wo auch die Presse keinen Zutritt hat.

Das Zauberwort heißt schön neudeutsch: „public-private-partnership“ (Öffentlich-private Partnerschaft). Und **es klingt gut, geradezu verdächtig gut**: Wenn die Städte kein Geld für Investitionen haben und gleichzeitig Bauarbeiter arbeitslos werden, weil es keine Aufträge gibt, dann springt die Privatwirtschaft ein. Sie baut und finanziert alles selber vor, die Städte müssen erst später zahlen.

In unserem Fall muss die Stadt Eisenach **20 Jahre lang die Baukosten und Zinsen an eine Bank abzahlen** und verzichtet auf alle Einspruchsrechte. Das sind versteckte Schulden. Natürlich gibt es dringenden Investitionsbedarf, nicht nur in Schulen. Aber **es ist der falsche Weg, die Bezahlung einfach der nächsten Generation aufzudrücken**, der dann noch weniger Geld für Investitionen bleibt. Der richtige Weg wäre eine ordentliche Finanzausstattung der Städte über Steuern der Großbetriebe und Landeszuweisungen. Dieselben Parteien, die in Berlin den Großbetrieben die Steuern senken und die in Erfurt die Städte finanziell ausbluten, stellen sich im Stadtrat hin und sagen; es geht nicht anders, weil wir eben kein Geld in der Kasse haben. **Es geht anders! Mit einer richtigen Gemeindefinanzreform und mit einer Besteuerung der Großbetriebe nach Umsatz!**